

NRW / Städte / Krefeld

Großprojekt in Krefeld

## Naturschutz-Allianz gegen Surfpark

13. Januar 2021 um 05:15 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Der geplante Surfpark am Elfrather See soll ein großes Becken in Diamantform erhalten, in dem künstliche Wellen für den Freizeitspaß sorgen. Foto: Stadt Krefeld/Global Shots

**Krefeld. Der Stadtrat hat beschlossen, einen Antrag bei der Bezirksregierung Düsseldorf auf Änderung des Regionalplans zu stellen: Die wäre Voraussetzung für die Schaffung von Baurecht für die Realisierung des Surfparks am Elfrather See. Drei große Naturschutzverbände lehnen das in einer gemeinsamen Stellungnahme einhellig ab.**

Die drei großen Naturschutzverbände in Nordrhein-Westfalen lehnen die Änderung des Regionalplans ab, um den Bau eines Surfparks am Elfrather See zu ermöglichen. Das machten der Naturschutzbund Deutschland (Nabu), der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und die Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt (LNU) in einer gemeinsamen Stellungnahme ihres Landesbüros der Naturschutzverbände mit Sitz in Oberhausen gegenüber der Bezirksregierung Düsseldorf deutlich.

Eine Änderung des Regionalplans ist Voraussetzung dafür, dass die Stadt für den vorgesehenen Ort am Elfrather See Planungsrecht in Form eines Bebauungsplans schaffen darf, um das Projekt des Monheimer Investors bau- und planungsrechtlich zu ermöglichen. Die Entscheidung des Regionalrats ist für das 25 Millionen Euro teure Vorhaben also von grundlegender Bedeutung.

## INFO

### Zusammenfassung der Stellungnahme

Durch eine Regionalplanänderung würden fünf Schutzgüter stark belastet, wodurch Ziele des Umweltschutzes nicht erreicht werden können. Insbesondere der Erholungswert des Gebietes am Elfrather See, der für das Schutzgut Menschen und Fläche eine signifikante Rolle spielt, werde stark reduziert. Das Projekt widerspreche der Nachhaltigkeit, so die Naturschutzverbände.

Der Projektentwickler Elakari will sein Pilotprojekt mit Gastronomie, Camping, Naherholung und Events auf 90.000 Quadratmetern Fläche bis 2023 realisieren. Kernstück des „Surf- und Naturparks powered by Wavegarden“ ist eine diamantförmige Lagune, in der alle vier Sekunden eine Welle Sportbegeisterte ins Wasser locken soll. 25 Millionen Kubikmeter passen in das zweigeteilte Becken, in dem 90 Zahlende gleichzeitig ihre bis zu 15 Sekunden langen Wellenritte genießen können. Die Ticketpreise für 55 Minuten in der Lagune bewegten sich wahrscheinlich bei gut 45 Euro, erklärte Andreas Niedergesäss von Elakari bei der Vorstellung des Invests.

In ihrer Stellungnahme arbeiten die Naturschutzverbände Punkt für Punkt die so genannten sieben Schutzgüter ab. „Fünf von ihnen werden von dem Vorhaben stark belastet“, schreibt Philipp Zamzow vom Landesbüro. Zum Schutzgut Gesundheit des Menschen führt er aus, dass im Untersuchungsgebiet die Lärmbelastung bereits durch den regelmäßigen Verkehr auf der Autobahn 57 und den umliegenden Straßen gegeben sei. Der Lärmaktionsplan der Stadt Krefeld sehe eine Erhaltung von „ruhigen Gebieten“ vor, die gegen eine Zunahme des Lärms zu schützen seien. Per Definition seien dies „großflächige Gebiete, die einen weitgehenden Natur belassenen oder land- und forstwirtschaftlich genutzten, durchgängig erlebbaren Naturraum bilden. Der Elfrather See zeige, dass in den Randbereichen bereits eine Lärmbelastung von mehr als 55 Dezibel vorliege. Es sei daher davon auszugehen, dass dieser zurzeit noch als „ruhiges Gebiet“ geltende Bereich durch eine zusätzliche Belastung innerhalb der Fläche, wie durch den hier geplanten Surfpark und dem damit einhergehenden, erhöhten Verkehrsaufkommen, die Grenzen der Definition eines „ruhigen Gebiets“ aus dem Lärmaktionsplan wahrscheinlich deutlich überschreiten werde.

Neben der Belastung durch Lärm werde das steigende Verkehrsaufkommen durch die Besucher des Surfparks oder die des Campingplatzes für einen Anstieg der Feinstaub- und Stickoxid-Belastung in der Luft, die bereits vorbelastet sei, sorgen.

Um einen Schutz vor den Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit zu gewährleisten, sei außerdem nötig, ein Schallgutachten zu erstellen, welches neben der Gesamtlärmbelastung im hörbaren Bereich, zusätzlich auch die Belastung durch den entstehenden Infraschall, welcher durch den Betrieb der Wellenanlage entsteht, dokumentiert.

Ferner handele es sich bei dem Elfrather See um einen gesetzlich geschützten Biotop. Im Umkreis von weniger als 800 Metern liegen noch vier weitere schutzwürdige Biotope. Im Gebiet kommen außerdem mehrere geschützte Tierarten vor. Zum einen wurden vier verschiedene Fledermausarten nachgewiesen: Rauhaut-, Teich-, Wasser- und Zwergfledermaus. Weiterhin gebe es im umliegenden Gelände Vorkommen von Brutvogelarten (Bluthänfling, Flussregenpfeifer, Kiebitz, Mäusebussard, Nachtigall, Star, Teichrohrsänger, Turmfalke, Turteltaube, mit Brutverdacht: Baumfalke, Eisvogel, Habicht, Kuckuck, Sperber und Uferschwalbe) und Rastvogelarten (Flussuferläufer, Gänsesäger, Kampfläufer, Kormoran, Krickente, Pfeifente, Schellente, Schnatterente, Tafelente und Zwergtaucher). Im Nordosten des Sees sei auch das Vorkommen der Kreuzkröte dokumentiert.

Die geplante Regionalplanänderung liege innerhalb des „Allgemeinen Freiraums und Agrarbereichs“ sowie der Flächen mit den Freiraumfunktionen „Schutz der Landschaft und der landschaftsorientierten Erholung“ sowie des „Regionalen Grünzugs“. Die erstmalige Inanspruchnahme von Flächen innerhalb des Freiraums stehe den Grundsätzen der Raumordnung entgegen, so Zamzow.

Durch den Bau der Anlage wirkten insbesondere drei Faktoren auf die Betroffenheit des Bodens ein: Bodenversiegelung, Verdichtung und Stoffeintrag. Eine Überprüfung der unkontrollierten Setzung der Surfanlage, aufgrund der Bodenbeschaffenheit und der Lage innerhalb eines Steinkohlebergbaugesbietes, sei durchzuführen, da es hierdurch zu Undichtigkeiten in der Anlage und somit zu einem Austritt von chlorhaltigem oder anderweitig kontaminiertem Wasser in den Boden und letztendlich in das Grundwasser kommen könne. Im Planungsgebiet fänden sich zudem mehrere Altablagerungen. so Zamzow.

Das geplante Gebiet liege im Bereich des Grundwasserkörpers „Niederung des Rheins“. Nach den langen, trockenen Sommerperioden in den Jahren 2018 und 2019 wurden die Grundwasserkörper generell bereits stark beansprucht. Für die Bewirtschaftung des Surfparks sowie dessen begleitende Bebauung würden erhebliche zusätzliche Grundwassermengen benötigt. Bereits für die erstmalige Befüllung des Beckens des Surfparks werde eine Menge von 25.000 Kubikmetern Grundwasser benötigt.

LIVE ABSTIMMUNG ● 2.133 MAL ABGESTIMMT

## Frage der Woche: Braucht es Schließungen in weiteren Teilen der Wirtschaft?

**RP ONLINE**

OPINARY.

Die geplante Regionalplanänderung habe Folgen für die klimatisch und lufthygienisch bedeutsame Kalteinwirkbereiche. Die Grünflächen um den See besäßen eine hohe thermische Ausgleichsfunktion mit einem ebenso hohen Kaltluftvolumenstrom von bis zu 2700 Kubikmetern pro Sekunde. Der Luftaustausch im gesamten Gebiet sei sehr hoch und würde durch die Bebauung beeinträchtigt.

**Rheingardus** Mittwoch, 13. Januar 2021, 09:27 Uhr

Nein zu solcher Energie- und Flächenverschwendung!

Das Gelände sollte bewaldet werden mit Strecken zum Joggen, Mountainbiken/Gravelbiken und Grillmöglichkeiten für die Bürger.

Gerne können auf den Sportstrecken auch künstliche Hügel aufgeschüttet werden.

Ausserdem sollte es dort ein Restaurant mit Biergarten und öffentliche Toiletten geben. Das ganze Gebiet bietet die Möglichkeit, zeitgemäß Begrünung, Natur, und Freizeit unter einen Hut zu bringen. Und das Klima verbessert sich dadurch auch noch, fast gratis, im Vergleich zum depperten Surfpark.

**schaalivater** Mittwoch, 13. Januar 2021, 13:27 Uhr

Schade bei einem solchen Thema, dass es keine Bürgerbeteiligung an der Willensbildung der Stadtoberen gibt. Ich denke, dass die Mehrheit der Krefelder Bürgerinnen und Bürger dieses Monsterprojekt ablehnen würde. Ich sehe schon die Schlagzeile in ein paar Jahren: "Surfpark in finanziellen Schwierigkeiten" und nach der dann angemeldeten Insolvenz haben wir das schönste Betongrab und eine Riesenfläche voll Beton, Steinen und nutzlosem Gerümpel, das dann weitere Jahre vor sich hin rottet, bis dann alles mit viel städtischem Steuergeld re-naturiert wird. Ich stimme ja den genannten Naturschutzvereinen nicht immer zu, manchmal wird bei durchaus nützlichen Projekten irgendeine seltene Tierart aus dem Ärmel gezaubert, aber diesmal haben sie Recht. Es ist eine Energie- und Flächen- und Wasserverschwendung. Bitte liebe Sesselhocker im Rathaus, habt bitte mal etwas Mut und Entscheidungsfreude und lehnt dieses umweltschädliche Monsterprojekt ab.